

12. Kapitel

Nachwuchsförderung und Karrierepfade

Walter A. Oechsler

Die Aktivitäten des Verbandes der Hochschullehrer für Betriebswirtschaft e.V. lassen sich im Hinblick auf die Nachwuchsförderung und typische Karrierepfade von Nachwuchswissenschaftlern in drei Entwicklungsstufen unterteilen. Während in der ersten Phase (ca. 1921-1970) der Fokus der Verbandstätigkeit hauptsächlich darauf gelegt wurde, die Betriebswirtschaftslehre als eigenständigen Wissenschaftszweig zu etablieren sowie Kontakt zwischen in- und ausländischen Wissenschaftlern zu knüpfen und auszubauen, gab es in der zweiten Phase des Verbandes (ca. 1970-1990) eine grundlegende Neuausrichtung.¹ Denn in den Jahren 1976/1977 wurde laut Schriftverkehr des VHB erstmalig die Thematik „wissenschaftliche Nachwuchsprobleme“ aufgegriffen und aufgrund großer Resonanz 1977 auf der jährlich stattfindenden Pflingsttagung intensiv diskutiert.²

Zusätzlich zu den Diskussionsrunden vergab der Vorstandsbeirat des VHB am 30. April 1977 einen ersten Forschungsauftrag „zur Erhebung statistischer Daten über Hochschul-lehrerstellen und den wissenschaftlichen Nachwuchs im Fach Betriebswirtschaftslehre“ an den damaligen Lehrstuhlinhaber für Allgemeine Betriebswirtschaftslehre, Personalwesen und Arbeitswissenschaft an der Universität Mannheim, Eduard Gaugler.³ Die Erhebung richtete sich demnach an alle wissenschaftlichen Hochschulen der Bundesrepublik Deutschland, in Österreich und der deutschsprachigen Schweiz, deren Studienangebot die Fachrichtung Betriebswirtschaftslehre beinhaltete. Anhand der Erhebung konnte erstmalig die Situation der damaligen H4-, H3- und H2-Stellen dokumentiert und nach Fachrichtung und geographischer Lage abgebildet und somit die „Zukunftsaussichten des wissenschaftlichen Nachwuchses“ prognostiziert werden.⁴ Zudem wurden Daten zur Stellenentwicklung und zu Emeritierungszeitpunkten der jeweiligen Stelleninhaber erhoben.⁵ Die Umfrage zeigte hierbei deutlich die Brisanz und Problematik der Nachwuchssituation auf, da die Ergebnisse zukünftig ein Überangebot von Bewerbern pro freiwerdender Stelle vorhersagten. Angesichts des hohen Informationswertes erfolgt die Erhebung seither im Dreijahres-

¹ Vgl. Mertens und Gaugler (1982); § 2 Satzung des VHB (1976).

² Vgl. Schriftverkehr des VHB (1976/1977).

³ Gaugler und Schneider (1997), S. 778; vgl. auch Gaugler und Ling (1977), S. 559.

⁴ Dichtl (1977), S. 140; vgl. auch Gaugler und Ling (1977), S. 559.

⁵ Vgl. Gaugler und Ling (1977), S. 559.

rhythmus, wobei seit 1997 Lehrstuhlnachfolger Walter A. Oechsler mit der Aufgabe betraut ist.⁶

Der Diskussionsbedarf und die Untersuchungen im Hinblick auf die Zukunft des wissenschaftlichen Nachwuchses beschränkten sich jedoch nicht allein auf die Arbeit innerhalb des VHB. In einem Schreiben vom September 1977 wandte sich der Verband zudem an die Westdeutsche Rektorenkonferenz (WRK), um zur Thematik der Nachwuchssituation „ergänzende oder korrigierende“ Unterlagen zu erhalten.⁷ Der Antwort ist zu entnehmen, dass zu diesem Zeitpunkt keine „spezifischen Unterlagen“ vorhanden waren. Jedoch würde die „Sicherung und Förderung des wissenschaftlichen Nachwuchses [...] seit langem sowohl in der WRK als auch in anderen großen Wissenschaftsorganisationen [diskutiert]“. Dies führte dazu, dass die Präsidenten des WRK, des Wissenschaftsrats, der Max-Planck-Gesellschaft, der Deutschen Forschungsgemeinschaft sowie der Arbeitsgemeinschaft für Großforschungseinrichtungen im September 1977 das Heisenberg-Programm zur Förderung des hochqualifizierten wissenschaftlichen Nachwuchses den Ministerpräsidenten zur Beschlussfassung vorlegten.⁸ Das Programm richtet sich seitdem an „positiv evaluierte Juniorprofessoren/inn/en, Habilitierte, habilitationsäquivalent Ausgewiesene sowie deutsche Rückkehrer aus dem Ausland beziehungsweise ausländische Wissenschaftlerinnen und Wissenschaftler, die in Deutschland tätig sein möchten und entsprechend qualifiziert sind“ und fördert diese über einen Zeitraum von fünf Jahren.⁹ Hierbei sollen Wissenschaftler die Möglichkeit erhalten, „hochkarätige Projekte [fortzusetzen] und [ihre] wissenschaftliche Reputation [...] [zu] steigern“, um sich auf eine wissenschaftliche Leitungsfunktion vorzubereiten.¹⁰

Während die Zukunft des wissenschaftlichen Nachwuchses einen zentralen Bestandteil der Verbandsarbeit in den 1970er Jahren einnahm, so verlor im darauffolgenden Jahrzehnt das Thema an Relevanz. In den Archiven des VHB finden sich keinerlei Anhaltspunkte über eine Weiterentwicklung der Nachwuchsarbeit während dieser Zeit. Es änderten sich lediglich die „restriktiven Aufnahmebedingungen für [den wissenschaftlichen Nachwuchs in] [den] Kommissionen“.¹¹ Die Mitgliedschaft im VHB war demnach nicht mehr länger zwingende Voraussetzung für die Teilnahme an kommissionsinternen Sitzungen und Workshops, was zu einem deutlich früheren Eintritt der Nachwuchswissenschaftler in die Scientific Community und damit zu einer frühzeitigen Kontaktaufnahme mit „etablierten HochschullehrerInnen und [...] KollegInnen“ führte.¹² Dies hat auch die Arbeit der Kommissionen sichtlich belebt, wie z. B. die Veröffentlichungen der Kommissionen Wissenschaftstheorie oder Organisation zeigen.¹³

⁶ Vgl. Oechsler, Walter und Emamalizadeh (2009); Oechsler (2001, 2002).

⁷ Vgl. Schriftverkehr des VHB (Alewell) mit WRK (1977).

⁸ Vgl. Schriftverkehr des VHB (Alewell) mit WRK (1977); Deutsche Forschungsgemeinschaft (2010).

⁹ Deutsche Forschungsgemeinschaft (2010).

¹⁰ Deutsche Forschungsgemeinschaft (2010).

¹¹ Becker (2005).

¹² Becker (2005).

¹³ Vgl. bspw. Ulrich (1976); Reber (1980); Dülfer (1988).

In der dritten Entwicklungsstufe der Verbandstätigkeit (ca. 1990-dato) nimmt die Bedeutung der Nachwuchsförderung und die Eröffnung von Karrierepfaden für den wissenschaftlichen Nachwuchs weiter zu, u. a. mit der auf die Initiative des damaligen Verbandsvorsitzenden Heribert Meffert zurückzuführenden Gründung der Arbeitsgruppe Nachwuchsförderung im Jahr 1996. Diese stand anfänglich unter der Leitung von Richard Köhler von der Universität zu Köln. In den Jahren 2001 bis 2008 leitete Fred G. Becker von der Universität Bielefeld die Arbeitsgruppe. Seit 2009 liegt die Leitung in den Händen von Manfred Schwaiger der Ludwig-Maximilians-Universität München. In einer Aktennotiz, datiert mit 4. September 1997, beschreibt die Arbeitsgruppe ihre Aufgaben und Ziele darin, „die Transparenz hinsichtlich der laufenden Habilitationsverfahren zu erhöhen, den Kontakt der Habilitanden untereinander zu fördern, Beiträge zur Qualifizierung der Habilitanden in der Forschung, Lehre und Lehrstuhlmanagement zu leisten sowie Informationen über die beruflichen Möglichkeiten des Hochschullehrernachwuchses zu vermitteln“.¹⁴

Zur Erhöhung der Transparenz wurde daher im Jahr 1997 durch die Arbeitsgruppe eine weitere Untersuchung initiiert, die neben den seit 1977 laufenden Erhebungen zu Professuren und Habilitationen in der Betriebswirtschaftslehre an den Hochschulen der DACH-Staaten (Deutschland, Österreich, deutschsprachige Schweiz) durchgeführt wird. Die Untersuchung verfolgte das Ziel, eine detaillierte Übersicht über den gegenwärtigen Stand der Habilitanden mit dem jeweiligen Fachgebiet und gegebenenfalls Kommissionszugehörigkeit nach Möglichkeit im Zweijahresrhythmus zu erstellen.¹⁵ In diesem Zusammenhang sei darauf hingewiesen, dass sich die Kommissionen aufgrund der zunehmenden fachlichen Erweiterung und Spezialisierung der wissenschaftlichen Disziplin in den 1970er Jahren etablierten und die Verantwortung für die Weiterentwicklung der Wissenschaftler in den jeweiligen Teildisziplinen übernahmen.¹⁶ Somit war die Förderung des wissenschaftlichen Nachwuchses nicht mehr länger auf die jährlich stattfindenden Pfingsttagungen begrenzt und alleinige Aufgabe des Verbandes. Das gewonnene Datenmaterial der Habilitandenabfrage diente den Kommissionen nun mehr als Ausgangspunkt, ihre fachbezogene Nachwuchsbetreuung zu verstärken.¹⁷

Des Weiteren warb Fred G. Becker im Jahr 1997 für die Errichtung eines Habilitandenkollegs nach Vorbild des Wissenschaftszentrums in Berlin – eventuell auch in Zusammenarbeit mit der Deutschen Forschungsgemeinschaft. Über einen Zeitraum von einem Jahr sollten hierbei Habilitanden verschiedener betriebswirtschaftlicher Fachrichtungen in einen Diskurs treten können.¹⁸ Als zusätzliche Maßnahme der Nachwuchsarbeit stellte Becker erste „Grundsätze der verbandsinternen Qualifizierung von HabilitandInnen“ vor.¹⁹ Darin benannte er die Aufgabenträger und Mitverantwortlichen der Habilitanden-Qualifizierung und sprach Empfehlungen über deren Beitrag im Qualifizierungsprozess der Habilitanden aus.

¹⁴ Arbeitsgruppe Nachwuchsförderung (1997).

¹⁵ Vgl. Arbeitsgruppe Nachwuchsförderung (1997).

¹⁶ Vgl. Mertens und Gaugler (1982).

¹⁷ Arbeitsgruppe Nachwuchsförderung (1997).

¹⁸ Vgl. Arbeitsgruppe Nachwuchsförderung (1997).

¹⁹ Becker (1997).

Auf die Intention der Arbeitsgruppe Nachwuchsförderung sowie die Inhalte der künftigen Nachwuchsförderung wurde ferner mit der Herausgabe der ersten „Leitsätze zur Förderung des wissenschaftlichen Nachwuchses des Verbandes der Hochschullehrer für Betriebswirtschaft e.V.“ im Jahr 1998 aufmerksam gemacht.²⁰ Im Wesentlichen umfassten diese die Verantwortung des VHB, sich „für [eine] kontinuierliche Entwicklung und Qualitätssicherung betriebswirtschaftlicher Forschung und Lehre an den deutschsprachigen Hochschulen“ einzusetzen. Unerlässlich war in diesem Zusammenhang, den wissenschaftlichen Nachwuchs entsprechend zu fördern. Dafür hätten der Verband wie auch die Kommissionen für entsprechende Qualifizierungsangebote in Form von Seminaren Sorge zu tragen, die Habilitanden die Möglichkeit zur Selbstentwicklung u. a. hinsichtlich Didaktik, Personalführung und akademischer Selbstverwaltung lasse.²¹ Die Qualifizierung sollte – abgesehen von fachspezifischen Maßnahmen innerhalb der verantwortlichen Kommissionen – fach- und damit kommissionsübergreifend sein, um eine fundierte wissenschaftliche Ausbildung zu garantieren.²² Darüber hinaus sollte auch eine internationale Zusammenarbeit unter den Nachwuchswissenschaftlern unterstützt werden.

Die Arbeitsgruppe Nachwuchsförderung schlug überdies vor, fachdidaktische Fördermaßnahmen anzubieten, die „zeitgemäß[e] sowie problembezogen[e] Lehrmethoden“ aufzeigten.²³ Hierfür erachtete die Arbeitsgruppe Workshops und bis zu dreitägige Veranstaltungen über Hochschuldidaktik im Allgemeinen und fachdidaktische Seminare sowie Kurse zu Rhetorik und Vortragstechniken im Besonderen für sinnvoll.²⁴ Zur Förderung des wissenschaftlichen Nachwuchses gehörte allerdings auch, Wissen hinsichtlich der erfolgreichen „Beantragung und Durchführung [...] [von Drittmittelforschungsprojekten]“ zu vermitteln. Zudem unterstützte der Verband den Erwerb von „Fähigkeiten zur Führung wissenschaftlicher wie nichtwissenschaftlicher Mitarbeiter und Mitarbeiterinnen“.²⁵ Erste Fördermaßnahmen sollten als Pilotprojekte im Rahmen der Pfingsttagungen erfolgen – gegebenenfalls auch unter Beteiligung verbandsexterner Fachkräfte.²⁶ Mit der Gründung der Arbeitsgruppe und der Veröffentlichung erster Leitsätze zur Nachwuchsförderung lieferte die Arbeitsgruppe somit eine innovative Grundlage für die strategische Ausrichtung der Nachwuchsarbeit innerhalb des VHB. Darüber hinaus wurde die Thematik der Nachwuchsförderung zu einem kontinuierlichen Begleiter von „Podiumsdiskussion[en] zu berufsspezifischen Themen“, beginnend im Jahr 1998 während der Pfingsttagung in Wien, sowie von internen Arbeitstagen.²⁷

Nachfolgende Maßnahmen und Vorhaben der Arbeitsgruppe hinsichtlich der Förderung des wissenschaftlichen Nachwuchses zeichneten sich in einer Berichterstattung von

²⁰ Arbeitsgruppe Nachwuchsförderung (1998).

²¹ Vgl. Arbeitsgruppe Nachwuchsförderung (1998).

²² Vgl. Arbeitsgruppe Nachwuchsförderung (1997, 1998, 2001).

²³ Arbeitsgruppe Nachwuchsförderung (1998).

²⁴ Vgl. Arbeitsgruppe Nachwuchsförderung (1997); Becker (2011): Erste kommissionsinterne Habilitandenworkshops fanden bereits 1991 im Fachbereich Personalwirtschaft statt.

²⁵ Arbeitsgruppe Nachwuchsförderung (1998).

²⁶ Arbeitsgruppe Nachwuchsförderung (1998).

²⁷ VHB (2005); vgl. Becker (2005, 2011); vgl. VHB (2009h).

Richard Köhler an den damaligen Vorsitzenden des VHB, Wulff Plinke, ab. Köhler führte dabei rückblickend „die Aktivitäten der Arbeitsgruppe Nachwuchsförderung seit Juni 1998“ an.²⁸ Laut des Sprechers der Arbeitsgruppe wurde diese zunächst mit Walter A. Oechsler im Januar 1999 um ein weiteres Mitglied ergänzt, was die zunehmende Bedeutung der Tätigkeit der Arbeitsgruppe Nachwuchsförderung verdeutlicht. Erstmals konnten darüber hinaus durch die Aktualisierung der Habilitandumfrage in der Bundesrepublik Deutschland, Österreich und der deutschsprachigen Schweiz in etwa 500 Habilitanden mit betriebswirtschaftlichem Forschungsschwerpunkt und möglicher Kommissionszugehörigkeit festgestellt werden. Die Informationen wurden den Leitern der Wissenschaftlichen Kommissionen zugänglich gemacht, so dass diese kommissionsinterne Veranstaltungen im Rahmen der Habilitandenförderung zielgerichtet anbieten und entsprechend erweitern konnten.²⁹ Im Jahr 1999 listete die Arbeitsgruppe Nachwuchsförderung zudem zum ersten Mal die von den jeweiligen Kommissionen ausgehenden Initiativen und Veranstaltungen auf, die die Förderung der Habilitanden betrafen.³⁰ Mit Nutzung des Internets konnten außerdem die Aktivitäten der Arbeitsgruppe Nachwuchsförderung noch mehr Interessenten zugänglich gemacht werden.³¹

Mit einer Tagung zur Nachwuchsförderung zählte der Verband in einem Protokoll vom 28. November 2001 die „Nachwuchsförderung [...] [erstmalig] zu den dringendsten Themen [in] der [...] Debatte um die Hochschulreform“, die dazu führe, dass „sich der wissenschaftliche Nachwuchs im Bereich der Betriebswirtschaftslehre in Zukunft vor großen Herausforderungen sieht“.³² Dazu zähle die zunehmende Managementorientierung der Universitäten. Aber auch die spürbare Konkurrenz in- und ausländischer Hochschulen im Hinblick auf Forschung und Lehre fordere Wissen über Positionierungsstrategien. Darüber hinaus stünden die Universitäten „stärker[en] Anforderungen an Weiterbildung im Sinne des lebenslangen Lernens“ gegenüber. Für eine erfolgreiche Bewältigung der oben genannten Anforderungen sprach der Vorstand Empfehlungen auf Verbands- wie auch Mitglieds-ebene aus.³³ Erste müsse sich zum Ziel machen, „Nachwuchswissenschaftler in der deutschsprachige[n] Wissenschaftsgemeinschaft [stärker zu integrieren sowie] die internationale Präsenz deutschsprachiger Wirtschaftswissenschaftler [zu erhöhen]“. Dies sollte über Reisestipendien für Tagungsteilnahmen, Qualifizierungsworkshops, das Anwerben von Sponsorenmitteln, Informationen zu Karrieremustern wie auch durch eine „Steuerung und Koordination der Nachwuchsförderung im Verband durch [die] AG Nachwuchsförderung und Nachwuchsobleute in den Kommissionen“ erfolgen.³⁴ Auf Mitgliedsebene sollte

²⁸ Vgl. Köhler (1999).

²⁹ Vgl. Köhler (1999).

³⁰ Vgl. Köhler (1999). Eine detaillierte Liste der Initiativen und Veranstaltungen liegen dem Archiv des VHB nicht vor.

³¹ Vgl. Köhler (1999).

³² o. V. (2001).

³³ Vgl. o. V. (2001).

³⁴ o. V. (2001); Arbeitsgruppe Nachwuchsförderung (2001/2002); vgl. Becker (2005, 2011): Kommissionsbezogene Nachwuchsobleute werden seit 1998 bestellt, um kommissionsinterne Nachwuchsveranstaltungen auszuarbeiten sowie eine kommissionsübergreifende Kooperation zu fördern, um den Anforderungen und Interessensfeldern der zahlreichen Habilitanden gerecht zu werden.

im Wesentlichen die Qualifizierung der Nachwuchswissenschaftler bereits während der Promotion stattfinden sowie entsprechende „Freiräume für wissenschaftliche Entwicklung und für Profilierungen auf Tagungen“ geschaffen werden.³⁵

Die Tragweite, die die Nachwuchsarbeit im VHB zunehmend erreichte, zeichnete sich einerseits durch die Einführung eines „Vorstandsposten[s] für die Nachwuchsarbeit“ im Jahr 2006 aus.³⁶ Andererseits wirkte sich die Förderung des wissenschaftlichen Nachwuchses auch auf die Verbandssatzung vom 16. Mai 2008 aus. Nach § 2 wurde der bisherige Zweck des Verbandes zur „Entwicklung der Betriebswirtschaftslehre als Universitätsdisziplin“ um den Zweck der Nachwuchsförderung ergänzt.³⁷ Somit wird die Förderung des wissenschaftlichen Nachwuchses zu einer verbindlichen Aufgabe, der der Verband, die Kommissionen sowie die Verbandsmitglieder nachzukommen haben.

Während die geltenden Leitsätze der Arbeitsgruppe Nachwuchsförderung ihren alleinigen Schwerpunkt auf die Qualifizierung der Nachwuchswissenschaftler hinsichtlich fachlicher Kompetenzen, Hochschuldidaktik, Personalführung und akademischer Selbstverwaltung setzten, erklärte der Vorstand des VHB es zum weiteren Ziel der Arbeitsgruppe, u. a. die Attraktivität der Jahrestagungen für Nachwuchswissenschaftler zu steigern.³⁸ Als wichtige Einflussfaktoren nannte der Vorstand dabei das Angebot von Doktorandenprogrammen und Pre-Conference-Workshops.³⁹ Erste werden vom VHB seit 2009 angeboten und bieten ergänzend zu hochschulinternen Programmen Theorie- oder Methodenkurse zur Optimierung der wissenschaftlichen Ausbildung von Doktoranden.⁴⁰ Zweite finden im Rahmen der jährlichen Pflingsttagungen statt und geben interessierten Wissenschaftlern einen komprimierten Einblick in Themen- und/oder Methodikgebiete.⁴¹

Neben der Einführung von Doktorandenprogrammen und der Veranstaltung von Pre-Conference-Workshops übergibt der VHB im Zuge der Nachwuchsförderung zudem Preise für Publikationen. In diesem Zusammenhang ist die Vergabe des Best Paper Award zu nennen, der jährlich für bemerkenswerte internationale Publikationen an Verbandsmitglieder verliehen wird.⁴² Zudem vergibt der VHB jedes Jahr eine Auszeichnung für herausragende Lehrbücher mit dem Ziel, Wissenschaftler für Tätigkeiten und Publikationen im Rahmen der Hochschullehre zu motivieren.⁴³ Darüber hinaus zeichnet der Verband bemerkenswerte Veröffentlichungen von jüngeren Verbandsmitgliedern und nichtpromovierten Nachwuchswissenschaftlern mit dem Nachwuchspreis aus.⁴⁴ In Kooperation mit der

³⁵ o. V. (2001).

³⁶ Vgl. Becker (2003, 2005).

³⁷ Vgl. Satzung des VHB (2008).

³⁸ Vgl. Arbeitsgruppe Nachwuchsförderung (1998, 2009).

³⁹ Vgl. Arbeitsgruppe Nachwuchsförderung (2009).

⁴⁰ Vgl. VHB (2009b, 2009c).

⁴¹ Vgl. VHB (2009d).

⁴² Vgl. VHB (2010a).

⁴³ Vgl. VHB (2010b).

⁴⁴ Vgl. VHB (2010c).

Schmalenbach-Gesellschaft e.V. wird zusätzlich ein „Preis für hervorragende wissenschaftliche Arbeiten“, die der praxisnahen Betriebswirtschaft zugeordnet werden, verliehen.⁴⁵

Während der klassische Karrierepfad zukünftiger Professoren zunächst die Verbandsmitgliedschaft sowie Veröffentlichung einer Monographie bzw. später auch kumulative Habilitation verlangte und eine anschließende Unterstützung des Habilitationsvaters bei der Suche einer geeigneten Professur Ehrensache war, bieten inzwischen der VHB und die Kommissionen neben der Qualifikationserweiterung strukturierte Maßnahmen im Hinblick auf die Karrierepfade des wissenschaftlichen Nachwuchses an. Hierbei sei auf Veranstaltungen und Workshops hingewiesen, die Wissenschaftlern die Gelegenheit bieten, mit Referenten, Teilnehmern und/oder Angehörigen anderer Hochschulen und Kommissionen in Kontakt zu treten, um sich auf informeller Ebene in Bezug auf Karrieremöglichkeiten zu besprechen. Am Ende der Pre-Conference-Workshops 2009 und 2010 wurde ein sogenannter Marktplatz angeboten, der Gelegenheit schaffte, bei der „Nachwuchs-Obleute der Kommissionen [...] Kandidaten [...] [vorstellen können]“ sowie Dekane gebeten wurden, ihre Fakultäten entsprechend zu präsentieren bzw. absehbare Vakanzen zu melden, um das Stellenangebot für die Teilnehmer zu optimieren.⁴⁶

Diese Maßnahmen dienen vor allem der internationalen Sichtbarkeit des wissenschaftlichen Nachwuchses. Der Weg über kumulative Promotion und Habilitation soll vor allem anspornen, möglichst in international renommierten Zeitschriften zu veröffentlichen. Damit eröffnen sich neue Karrierewege, für die eine starke internationale Orientierung erforderlich ist. Die im Zuge der Hochschulreform eingeführten Juniorprofessuren stellen eine weitere Karriereoption dar, welche die Habilitation langfristig ablösen, personelle Unabhängigkeit fördern und auch eine ausgewogenere Personalstruktur im Professorenbereich mit sich bringen soll.⁴⁷

Zum weiteren Serviceangebot des Verbandes wird im Hinblick auf Karriereoptionen eine elektronische Stellenbörse auf der verbandseigenen Internetseite bereitgestellt. Abgesehen von den direkt aufgeführten Stellenangeboten verweist der Verband zusätzlich auf Vakanzen, die auf dem akademischen Stellenmarkt sowie auf dem Stellenportal der Wochenzeitung „Die Zeit“ dargeboten werden.⁴⁸ Hiermit ergibt sich eine klare Verschiebung der Verantwortlichkeiten. War zu Beginn der Verbandstätigkeit der wissenschaftliche Nachwuchs auf eine außerordentliche Verbandsmitgliedschaft sowie die Unterstützung durch einen Habilitationsvater angewiesen, so durchlaufen die heutigen Nachwuchswissenschaftler verstärkt standardisierte Qualifikationsprozesse und sehen sich zudem mit einer wachsenden Vielzahl von Karriereoptionen konfrontiert.

⁴⁵ VHB (2009a).

⁴⁶ Vgl. Arbeitsgruppe Nachwuchsförderung (2009) bzw. VHB (2009f).

⁴⁷ Vgl. § 48 Hochschulrahmengesetz (HRG) (1999).

⁴⁸ Vgl. VHB (2009g).

Literaturverzeichnis

Arbeitsgruppe Nachwuchsförderung im Verband der Hochschullehrer für Betriebswirtschaft e.V. (1997): Aktennotiz vom 04. September 1997, Anlage 8.

Arbeitsgruppe Nachwuchsförderung im Verband der Hochschullehrer für Betriebswirtschaft e.V. (1998): Leitsätze zur Förderung des wissenschaftlichen Nachwuchses des Verbandes der Hochschullehrer für Betriebswirtschaft e.V. mit Erläuterungen.

Arbeitsgruppe Nachwuchsförderung im Verband der Hochschullehrer für Betriebswirtschaft e.V. (2001): Workshop „Empirische Forschung“, 29.-31.03.2001, Leinsweiler/Pfalz.

Arbeitsgruppe Nachwuchsförderung im Verband der Hochschullehrer für Betriebswirtschaft e.V. (2001/2002): Aktivitäten über die Nachwuchsförderung im VHB: Zeitraum: Pfingsten 2001 – Pfingsten 2002.

Arbeitsgruppe Nachwuchsförderung im Verband der Hochschullehrer für Betriebswirtschaft e.V. (2009): Protokoll zur Sitzung der AG Nachwuchs im VHB am 04.06.2009.

Becker, F. G. (1996): Schriftverkehr mit Prof. Dr. Heribert Meffert.

Becker, F. G. (1997): Foliensatz zum Thema „Grundsätze der verbandsinternen Qualifizierung von HabilitandInnen.“

Becker, F. G. (2003): Tätigkeitsbericht 2002/2003 über die Aktivitäten der AG Nachwuchsförderung.

Becker, F. G. (2005): Die Nachwuchsarbeit im Verband der Hochschullehrer für Betriebswirtschaft e.V., in: Hartinger, A. und Kahlert, J.: Förderung des wissenschaftlichen Nachwuchses im Sachunterricht, Perspektiven fachdidaktischer Forschung, Bad Heilbrunn, S. 55-68.

Becker, F. G. (2011): Erinnerungen zur Nachwuchsarbeit im VHB: Nachwuchsarbeit Personalkommission des VHB.

Deutsche Forschungsgemeinschaft (2010): Heisenberg-Programm, in: Online-Dokument, <http://www.dfg.de/foerderung/programme/einzelfoerderung/heisenberg/index.html>, Stand: 15.1.2010, abgerufen: 30.6.2011.

Dichtl, E. (1977): Die Berufschancen des wissenschaftlichen Nachwuchses in der Betriebswirtschaftslehre, in: Wirtschaftswissenschaftliches Studium, Heft 3, S. 140-141.

Dülfer, E. (Hrsg.) (1988): Organisationskultur, Phänomen-Philosophie-Technologie, Stuttgart, 1. Aufl. 1988.

Gaugler, E. und Ling, B. (1977): Die Betriebswirtschaftslehre an den wissenschaftlichen Hochschulen in der Bundesrepublik Deutschland, in Österreich und der deutschsprachigen Schweiz, in: DBW, Heft 4, S. 559-575.

Gaugler, E. und Schneider, B. (1997): Entwicklung von Professuren und Habilitationen in der Betriebswirtschaftslehre an den wissenschaftlichen Hochschulen im deutschsprachigen Raum, in: DBW, Heft 6, S. 777-795.

Hochschulrahmengesetz (HRG) in der Fassung der Bekanntmachung vom 19. Januar 1999 (BGBl. I, S. 18), das zuletzt durch Artikel 2 des Gesetzes vom 12. April 2007 (BGBl. I, S. 506) geändert worden ist.

Köhler, R. (1999): Berichterstattung über die Aktivitäten der Arbeitsgruppe Nachwuchsförderung seit Juni 1998.

Mertens, P. und Gaugler, E. (1982): Aufgaben, Organisation und Geschichte des Verbandes, in: Online-Dokument, <http://vhbonline.org/verein/geschichte/>, Stand: 2009, abgerufen: 30.6.2011.

o. V. (2001): Zur Tagung Nachwuchsförderung des VHB in Kooperation mit seiner AG Nachwuchsförderung – Was kann getan werden?.

Oechsler, W. A. (2001): Entwicklungen von Professoren und Habilitationen in der Betriebswirtschaftslehre 1998-2001, in: *Wirtschaftswissenschaftliches Studium*, Heft 8, August 2001, S. 393-395.

Oechsler, W. A. (2002): Entwicklung von Professuren im Fach Betriebswirtschaftslehre 2001-2004, *Forschungsbericht der Fakultät der Betriebswirtschaftslehre Nr. 2002-01*, Mannheim.

Oechsler, W. A., Walter, C. und Emamalizadeh, K. (2009): Entwicklung von Professuren im Fach Betriebswirtschaftslehre 2008-2011, *Forschungsbericht der Fakultät der Betriebswirtschaftslehre Nr. 2009-01*, Mannheim.

Reber, G. (Hrsg.) (1980): *Macht in Organisationen*, Stuttgart.

Satzung des Verbandes der Hochschullehrer für Betriebswirtschaftslehre e.V. in der Fassung von 1976, zuletzt geändert am 16.5.2008.

Schriftverkehr des VHB (Prof. Dr. Alewell) mit WRK (1977): Thema „Nachwuchssituation“ vom 09.9.1977.

Schriftverkehr des VHB (1976/77): Thema „Nachwuchsprobleme“.

Ulrich, H. (Hrsg.) (1976): *Zum Praxisbezug der Betriebswirtschaftslehre in wissenschaftstheoretischer Sicht*, Bern.

Verband der Hochschullehrer für Betriebswirtschaft e.V. (2005): 67. Tagung des Verbandes der Hochschullehrer für Betriebswirtschaft e.V.: Podiumsdiskussion „Mitarbeiterführung durch Professoren“ vom 18.-21.5.2005, Kiel.

Verband der Hochschullehrer für Betriebswirtschaft e.V. (2009a): Schmalenbach Preis, in: Online-Dokument, <http://vhbonline.org/preise-foerderung/sbpreis/>, Stand: 2009, abgerufen: 30.6.2011.

Verband der Hochschullehrer für Betriebswirtschaft e.V. (2009b): Erster Kurs des VHB-Doktorandenprogramms an der Universität Hamburg stattgefunden, in: Online-Dokument, http://vhbonline.org/verein/nachrichten/nachricht-detailansicht/?tx_ttnews%5Btt_news%5D=29&cHash=5a15e1395106f973a4eac4da57db4aac, Stand: 12.8.2009, abgerufen: 30.6.2011.

Verband der Hochschullehrer für Betriebswirtschaft e.V. (2009c): VHB Doktorandenprogramm, in: Online-Dokument, <http://vhbonline.org/veranstaltungen/doktoranden-programm/>, Stand: 2009, abgerufen: 30.6.2011.

Verband der Hochschullehrer für Betriebswirtschaft e.V. (2009d): Pre-Conference-Workshops, in: Online-Dokument, <http://vhbonline.org/veranstaltungen/pfingsttagungen/pfingsttagung-2011/pre-conference-workshops/>, Stand: 2009, abgerufen: 22.4.2011.

Verband der Hochschullehrer für Betriebswirtschaft e.V. (2009e): Call for Papers, in: Online-Dokument, <http://vhbonline.org/veranstaltungen/pfingsttagungen/pfingsttagung-2011/call-for-papers/>, Stand: 2009, abgerufen: 30.6.2011.

Verband der Hochschullehrer für Betriebswirtschaft e.V. (2009f): BuR – Business Research, in: Online-Dokument, <http://vhbonline.org/service/bur/>, Stand: 2009, abgerufen: 30.6.2011.

Verband der Hochschullehrer für Betriebswirtschaft e.V. (2009g): Stellenbörse, in: Online-Dokument, <http://vhbonline.org/service/stellenboerse/>, Stand: 2009, abgerufen: 30.6.2011.

Verband der Hochschullehrer für Betriebswirtschaft e.V. (2009h): Symposium Kumulative Dissertation, in: Online-Dokument, http://vhbonline.org/verein/nachrichten/nachricht-detailansicht/?tx_ttnews%5Btt_news%5D=28&cHash=898c181d3ee6f155ddc03b3202b6d649, Stand: 20.7.2009, abgerufen: 30.6.2011.

Verband der Hochschullehrer für Betriebswirtschaft e.V. (2010a): Vergabeverfahren: BEST PAPER AWARD, in: Online-Dokument, <http://vhbonline.org/preise-foerderung/best-paper-award/vergabeverfahren/>, Stand: 26.5.2010, abgerufen: 30.6.2011.

Verband der Hochschullehrer für Betriebswirtschaft e.V. (2010b): Vergabeverfahren: LEHRBUCH-PREIS, in: Online-Dokument, <http://vhbonline.org/preise-foerderung/lehrbuchpreis/vergabeverfahren/>, Stand: 2010, abgerufen: 30.6.2011.

Verband der Hochschullehrer für Betriebswirtschaft e.V. (2010c): Vergabeverfahren: NACHWUCHS-PREIS, in: Online-Dokument, <http://vhbonline.org/preise-foerderung/nachwuchspreis/vergabeverfahren/>, Stand: 26.5.2010, abgerufen: 30.6.2011.

Kurzgeschichte

Wie man in der guten alten Zeit zu einem Lehrstuhl kam

Wolfgang Bühler

Man schrieb das Jahr 1975. Ich war wissenschaftlicher Mitarbeiter am Lehrstuhl für Operations Research an der RWTH Aachen und zugleich glücklicher Inhaber eines zweijährigen Habilitandenstipendiums der Deutschen Forschungsgemeinschaft. Mein akademischer Lehrer, Hans-Jürgen Zimmermann, hielt uns stets an, auf nationalen und internationalen Fachtagungen vorzutragen. Von Assistentenkollegen der drei Aachener betriebswirtschaftlichen Lehrstühle wurde mir jedoch zugetragen, dass es wichtig sei, die Pflingsttagung des Verbandes der Hochschullehrer für Betriebswirtschaft zu besuchen. Auf dieser Tagung könnten sich Privatdozenten über angenommene Vortragsangebote für die Besetzung zukünftiger Lehrstühle empfehlen. Es schien mir deshalb eine gute Idee zu sein, einen Eindruck von dieser Tagung zu gewinnen, zumal mir aufgrund meines mathematischen Hintergrundes der betriebswirtschaftliche Stallgeruch fehlte und ich auch aus keiner etablierten betriebswirtschaftlichen Schule kam.

Es ergab sich nun der glückliche Zufall, dass 1975 die Jahrestagung an der nahegelegenen Rheinische Friedrich-Wilhelms-Universität Bonn stattfand. Das Organisationskomitee unter dem Vorsitz von Horst Albach hatte zudem das für mich spannende Tagungsthema „Investitionstheorie und -politik privater und öffentlicher Unternehmen“ gewählt. Ich fuhr also in das benachbarte Bonn und studierte einen Tag lang die mir fremde Vortrags- und Diskussionskultur einer damaligen Pflingsttagung.

Zwischen zwei Vorträgen rief ich aus einer Telefonzelle des Tagungsgebäudes einen ehemaligen Assistentenkollegen an, um ein Treffen zu vereinbaren. Am Ende des Gespräches vergaß ich mein Portemonnaie in dieser Telefonzelle. Zu Beginn des folgenden Plenarvortrages trat nun Hermann Simon, damals Assistent von Albach, auf das Podium und fragte, ob Herr Bühler aus Aachen im Raum sei. Sein Portemonnaie sei gefunden worden und er könne es im Tagungssekretariat abholen. Diese wenig wissenschaftliche Ankündigung hatte nun ungeahnte Konsequenzen. Sie brachte mich zwei Kollegen, Wolfgang Männel und Thomas Reichmann, der Dortmunder Wirtschafts- und Sozialwissenschaftlichen Fakultät in Erinnerung. Dort hatte ich vor zwei Jahren im Rahmen der Besetzung einer H3-Stelle „Quantitative Methoden“ vorgetragen, war aber letztlich nicht zum Zug gekommen. Sie sprachen mich nach der Veranstaltung darauf an, ob ich mich nicht auf einen an ihrer Fakultät ausgeschriebenen Lehrstuhl für Finanzierung bewerben möchte. Dies hatte ich

nicht in Betracht gezogen, da ich glaubte, dass eine Bewerbung erst nach Fertigstellung der Habilitationsschrift dem betriebswirtschaftlichen Kommittee entspräche. Meine dann eingereichte Bewerbung wurde wohlwollend aufgenommen und begründete eine 14-jährige Forschungs- und Lehrtätigkeit an der Fakultät für Wirtschafts- und Sozialwissenschaften der Universität Dortmund.

Quintessenz: Im Jahr 1975 musste man nur sein Portemonnaie in einer Telefonzelle vergessen und schon war man berufungsfähig. Die Fakultäten hatten das sichere Gespür, dass eine angemessene Form der Zerstreuung die beste Voraussetzung für das Amt eines Lehrstuhlinhabers darstellt und den modernistischen Kriterien wie der Anzahl der Publikationen in den besten Zeitschriften unseres Faches, der Zitierhäufigkeit oder der Höhe von Impact Factors bei weitem überlegen ist. Wer wollte da widersprechen?